

Martin Seel

Über das Handwerk des Philosophierens

SCHWERPUNKT Beiträge von Christiane Voss, Christoph Menke, Andrea Kern und Sebastian Rödl, Josef Früchtl, Carlos Pereda, Rolf Zimmermann, Axel Honneth, Jürgen Habermas und Martin Seel

ABHANDLUNGEN von Christian Grüny, Thomas Hecken und Sebastian Berlich, Jane Boddy, Hanna Brinkmann, Eva Specker, Michael Forster, Helmut Leder und Raphael Rosenberg



ZEITSCHRIFT FÜR ÄSTHETIK UND ALLGEMEINE KUNSTWISSENSCHAFT

Herausgegeben von
Josef Früchtl,
Reinold Schmücker
und Philipp Theisohn

Heft 68/2 · Jg. 2023

Schwerpunkt: Martin Seel –
Über das Handwerk des Philosophierens

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Abonnenten der *Zeitschrift für Ästhetik und Allgemeine Kunstwissenschaft* erhalten einen kostenlosen Zugriff auf die elektronische Ausgabe inkl. der Archivhefte der letzten Jahrgänge über die »Meiner eLibrary«. Weitere Informationen unter: www.meiner.de/ejournal.

Sie möchten informiert werden, sobald eine neue Ausgabe erscheint? Dann abonnieren Sie unseren ZÄK-Newsletter unter: www.meiner.de/newsletter.

ISBN 978-3-7873-4564-9 · ISSN 0044-2186 (Print) · ISSN 2366-0740 (Online)

Alle Beiträge werden vor der Veröffentlichung in einem Peer-Review-Verfahren begutachtet.

Umschlagabbildung: 123rf

© Felix Meiner Verlag, Hamburg 2023. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten. Satz: Dominik Spalinger. Druck und Bindung: Stückle, Ettenheim. Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

INHALT

SCHWERPUNKT

<i>Eva Backhaus, Karin Bovisi, Jochen Schuff und Achim Vesper: Einleitung</i>	13
<i>Christiane Voss: Philosophie des Neutralen</i>	15
<i>Christoph Menke: Wider Willen, oder: Wie man nicht recht haben wollen kann</i>	23
<i>Andrea Kern und Sebastian Rödl: »So ist es« – Von der Wahrheit des Denkens und dem Spiel der Gedanken</i>	29
<i>Josef Früchtl: Lubitsch-Touch und Wilder-Spaß, oder: Philosophie als komische Wissenschaft</i>	39
<i>Carlos Pereda: Eine wahrscheinliche Methodik von Martin Seel</i>	47
<i>Rolf Zimmermann: Historische Erfahrung, kulturelle Sensibilität und Martin Seels Problem mit Thomas Mann</i>	53
<i>Axel Honneth: Seel und Schiller</i>	61
<i>Jürgen Habermas: Sich-bestimmen-Lassen – Zum philosophischen Grundgedanken von Martin Seel</i>	67
<i>Martin Seel: Antworten</i>	87

ABHANDLUNGEN

<i>Christian Grüny: Totalisierungen und Fiktionen – Das ›Globale Künstlerische Universum‹</i>	103
<i>Thomas Hecken und Sebastian Berlich: Pop-Ästhetiken – Eine Bilanz</i>	125
<i>Jane Boddy, Hanna Brinkmann, Eva Specker, Michael Forster, Helmut Leder und Raphael Rosenberg: The Universality of Aesthetic Effects – An Empirical and Historical Assessment of a Persistent Idea</i>	147
<i>Anschriften der Autorinnen und Autoren</i>	170

ABSTRACTS

Christiane Voss

Philosophie des Neutralen

In diesem Text geht es um eine Auslegung des philosophischen Experiments von Martin Seel zum »Nichtrechthabenwollen«, und zwar im Lichte von Konzepten des Neutralen, wie sie sich in der französischen Philosophie finden (Nancy, Blanchot). Im »Weder-noch« und »Sowohl-als-auch« neutralisieren sich Positionierungen, ohne sich dialektisch aufzuheben. Von dort aus lässt sich nun das Verhältnis von Kunst und Philosophie zueinander systematisch neu bestimmen. Der These des Aufsatzes zufolge gewinnen beide Felder ihre Vergleichbarkeit, Differenz und je spezifische Kontur über ihr zueinander komplementäres Verhältnis zum Neutralen.

This text is about Martin Seel's philosophical experiment on »not wanting to be right« in the light of concepts of the neutral, as found in French philosophy (Nancy, Blanchot). In the »neither-nor« and »both-as-well« positionings neutralize themselves undialectically. In relation to this, the relationship between art and philosophy can be systematically redefined. According to the thesis of this essay, both fields gain their comparability, difference, and specific contour through their complementary relationship to the neutral.

Christoph Menke

Wider Willen, oder: Wie man nicht recht haben wollen kann

Ist nicht recht haben zu wollen – das Vorhaben, das Martin Seel in seinem Buch dieses Titels nicht nur untersucht und verteidigt, sondern praktiziert – der Ausdruck eines Paradoxes, ein selbstwidersprüchliches Unterfangen? Es ist dies, wenn etwas zu wollen bedeutet, es als richtig zu beurteilen. Der Text macht den Vorschlag, das Wollen, von dem Martin Seel hier spricht, anders zu verstehen. Das kann mithilfe der Figur der »aktiven Passivität« geschehen, in der Seel einen zentralen Gedanken Adornos sieht.

Is wanting not to be right – the endeavor that Martin Seel not only explores and defends but practices in his eponymous book (»Nichtrechthabenwollen«) – the expression of a paradox, a self-contradictory undertaking? It is indeed if to want something means to judge it as right. The text proposes to understand the wanting Martin Seel speaks of differently. This can be done with the help of the figure of »active passivity,« in which Seel sees the essential thought of Adorno.

Andrea Kern und Sebastian Rödl

»So ist es«

Von der Wahrheit des Denkens und dem Spiel der Gedanken

Martin Seel fragt danach, wie es möglich ist, sich vom Rechthabenwollen zu befreien. Wir wollen im Folgenden die Frage aufwerfen, ob die Idee des Rechthabenwollens eine verständliche Idee ist. Denn denkt man über das Denken nach und fragt, was es heißt, etwas zu denken, dann scheint die Idee des Rechthabenwollens hierbei keinen Platz zu haben. Sowohl die Möglichkeit wie auch die Notwendigkeit einer Befreiung vom Rechthabenwollen lösen sich auf. Und dennoch, so wollen wir zeigen, gibt es das Rechthabenwollen. Doch die Idee des Rechthabenwollens verstehen wir nicht allein dadurch, dass wir über das *Denken überhaupt* nachdenken. Die Idee des Rechthabenwollens verstehen wir vielmehr nur deswegen, weil das Denken etwas ist, das sich zwischen zweien vollzieht, deren Gedanken einander widerstreiten können. Wenn mein Gedanke auf deinen Gedanken trifft und dein Gedanke meinen Gedanken negiert, dann ist es möglich, dass wir beide Recht haben wollen. Darin sehen wir die eigentlich existentielle Thematik in der Idee einer Befreiung vom Rechthabenwollen: Es geht um die Befreiung vom Widerstreit und die Hoffnung auf Versöhnung.

Martin Seel wonders how it is possible to liberate oneself from wanting to be right. In the following, we will ask whether the idea of a wanting to be right is so much as intelligible. For if one thinks about thinking and asks what it means to think something, then the idea of wanting to be right seems to have no place. Both the possibility and the necessity of a liberation from wanting to be right seem to dissolve. And yet, we will show, there is wanting-to-be-right. But we do not understand the idea of wanting-to-be-right merely by thinking about thinking. Rather, we understand the idea of wanting-to-be-right only because thinking is something that takes place between two whose thoughts can contradict each other. If my thought meets your thought, and your thought negates my thought, then it is possible that we both want to be right. This is the existential core of the idea of a liberation from wanting to be right: It is about the liberation from conflict and the hope for reconciliation.

Josef Früchtl

Lubitsch-Touch und Wilder-Spaß, oder: Philosophie als komische Wissenschaft

Seit der *Kunst der Entzweiung* kann man in den Büchern von Martin Seel einen gewissen Lubitsch-Touch am Werk erkennen: Subtilität, Witz, Gewandtheit, Eleganz, Lässigkeit. In einer allgemeinen Typologie, die versuchsweise die Philosophie in ihrem Verhältnis zur Komik ordnet, gehört Seel entsprechend zum wohlbekannten Typus der Ironie und des Humors. Dieser Typus kann seine Stärke aber erst ausspielen, wenn er die beunruhigende Intensität von Erfahrungen und den Stachel unauflöslicher Gegensätze in sich aufnimmt, eine Synthese, für die cineastisch Billy Wilder einsteht.

Ever since ›Die Kunst der Entzweiung‹, one can detect a certain Lubitsch touch at work in Martin Seel's books: subtlety, wit, finesse, elegance, nonchalance. In a general typology that tentatively orders philosophy in its relation to comedy, Seel accordingly belongs to the well-known type of irony and humour. However, this type can only show its strength when it absorbs the unsettling intensity of experiences and the sting of indissoluble opposites, a synthesis for which Billy Wilder stands cinematically.

Carlos Pereda

Eine wahrscheinliche Methodik von Martin Seel

Die deutsche philosophische Tradition war stets offen für Herausforderungen, die als Kontinuum betrachtet werden können. Dieser Text diskutiert Friedrich Nietzsche als Meister wilder Herausforderungen und Martin Seel als Meister freundlicher Herausforderungen, wobei die Grenze zwischen ihnen oft verschwimmt. Dabei fordert Seel traditionelle Wahrheitsdebatten heraus, indem er Fragen nach den Umständen der Wahrheit und den praktischen Aspekten der Wahrheitsorientierung aufwirft. Weil Seel die Herausforderungen als hermeneutische Ressourcen nutzt, begreift er die Herausforderung als Methode, um im philosophischen Denken neue Ansätze zu fördern.

The German philosophical tradition has always been open to challenges that can be seen as a continuum. This text discusses Friedrich Nietzsche as a master of wild challenges and Martin Seel as a master of friendly challenges, often blurring the line between them. In doing so, it challenges traditional truth debates by raising questions about the circumstances of truth and the practical aspects of truth orientation. Because Seel uses challenges as hermeneutical resources, he conceives of challenge as a method for encouraging new approaches in philosophical thought.

Rolf Zimmermann

Historische Erfahrung, kulturelle Sensibilität und Martin Seels Problem mit Thomas Mann

Martin Seel hat sich einmal zu Thomas Manns *Doktor Faustus*, der auch »Nietzsche-Roman« genannt werden kann, sehr abwertend geäußert. Ich nehme das zum Anlass, in einer übergreifenden Perspektive ein Denken aus historischer Erfahrung und kultureller Sensibilität im Kontext von Adorno und Nietzsche zu würdigen. Die durch den Nationalsozialismus motivierte Auseinandersetzung mit der Ambivalenz der Moderne verweist auf unüberholbare geistige Prägungen, die Thomas Mann mit Adornos erfahrungsgebundener Philosophie teilt. Martin Seel hat in seinen Studien zu Adornos Theorie der Kunst dessen ästhetische Utopie zu Recht korrigiert, doch zugleich auch das affirmative Potential der Kunst freigelegt. Kunst kann, so auch Adorno, auf ihre Weise Erfahrungen eröffnen, die Anstöße für die Politik zu geben vermag. Das lässt sich gleichermaßen für Thomas Manns *Faustus* sagen.

Martin Seel once made a very derogatory comment on Thomas Mann's ›Doktor Faustus‹, which can also be called »Nietzsche novel«. I take this as an opportunity to appreciate, in a broader perspective, a thinking born from historical experience and cultural sensitivity in the context of Adorno and Nietzsche. Thomas Mann's confrontation with the ambivalence of modernity, motivated by National Socialism, points to an unsurpassable intellectual imprint that he shares with Adorno's experience-bound philosophy. Adorno's theory of art is aptly corrected by Martin Seel with regard to its aesthetic utopia, but at the same time the affirmative potential of art is vindicated. Following Adorno, art is capable of opening up experiences in its own way that can also provide impulses for politics. This can equally be said about Thomas Mann's ›Faustus‹.

Axel Honneth
Seel und Schiller

In dem Beitrag soll gezeigt werden, dass die ästhetische Theorie von Martin Seel unter derselben unaufgelösten Spannung leidet, die auch in Schillers *Briefen zur ästhetischen Erziehung des Menschen* anzutreffen ist: Auf der einen Seite wird der Kunst die Aufgabe zugewiesen, uns an einem Objekt die ungeschmälerte Komplexität seiner qualitativen Eigenschaften zur Anschauung zu bringen; auf der anderen Seite aber wird der Kunst auch die Rolle überantwortet, uns dank ihrer Verflüssigung aller unserer eingespielten Festlegungen und Bestimmungen in einen Zustand der »aktiven Bestimmbarkeit« zu versetzen und uns damit die Freiheit einer experimentellen Selbsterkundung zu ermöglichen. Beide Theorien scheitern daran, den argumentativen Übergang plausibel zu machen, der zwischen diesen zwei Aufgabenstellungen der Kunst eine Verknüpfung herstellen könnte.

The paper aims at demonstrating that Martin Seel's aesthetic theory suffers from the same unresolved tension that can be found in Schiller's ›Letters on the Aesthetic Education of Man‹: On the one hand, art is assigned the task of bringing to our attention the undiminished complexity of an object's qualitative properties; on the other hand, however, art is also given the role of putting us into a state of »active determinability« thanks to its liquefaction of all our well-rehearsed determinations and determinations, thus allowing us the freedom of experimental self-exploration. Both theories fail to make plausible the argumentative transition that could establish a link between these two tasks of art.

Jürgen Habermas
Sich-bestimmen-Lassen
Zum philosophischen Grundgedanken von Martin Seel

Bei einem Philosophen wie Martin Seel, der so genau auf die literarische Form der Darstellung seiner Gedanken reflektiert, kann es nicht verwundern, dass die

Sprachphilosophie einen Interessenschwerpunkt bildet. Da auch mein eigenes Interesse in diese Richtung weist, werde ich von Seels bahnbrechendem Aufsatz über wörtliche und figürliche Rede ausgehen (I). Sodann behandle ich das Konzept des ›Sich-bestimmen-Lassens‹ als Angelpunkt der Philosophie von Martin Seel (II). Das sich daraus ergebende pragmatistische Verständnis soziokultureller Lebensformen hat wichtige Konsequenzen für den Weg, auf dem Seel eine Detranszendentalisierung der kantischen Erkenntnistheorie vornimmt (III). Schließlich gehe ich kritisch auf die Anlage einer praktischen Philosophie ein, die Ästhetik und Moral aus der Grundfrage der Ethik entwickelt (IV). Darin verrät sich ein an der Einheit des Wahren, Guten und Schönen orientiertes Selbstverständnis der Philosophie. Nach meinem Eindruck vernachlässigt Martin Seel jedoch die Geschichte als eine Dimension, worin die Vernunft ihre Spuren hinterlässt (V).

With a philosopher like Martin Seel, reflecting this closely on the literary form in which to present his ideas, it is not surprising that philosophy of language makes for a focus of interest. Since my own interest also points in this direction, I will start with Seel's groundbreaking essay on literal and figurative speech (I). I will then deal with the concept of ›letting oneself be determined‹ as the pivotal point of Martin Seel's philosophy (II). The resulting pragmatist understanding of sociocultural forms of life has important consequences for the way in which Seel detranscendentalizes Kant's epistemology (III). Finally, I will critically examine the conception of a practical philosophy developing aesthetics and morality out of the fundamental question of ethics (IV). In this conception, a self-image of philosophy oriented towards the unity of the true, the good and the beautiful. In my opinion, however, Martin Seel neglects history as a dimension in which reason leaves its traces (V).

Christian Grüny

Totalisierungen und Fiktionen

Das ›Globale Künstlerische Universum‹

Der Text geht dem Anspruch und dem Versuch nach, die gesamte künstlerische Produktion der Gegenwart theoretisch zu erfassen oder abzubilden, deren Möglichkeit der philosophische Begriff einer Kunst im Singular suggeriert. Ausgehend von Umberto Ecos Reformulierung des Codes einer Sprache als heuristische Fiktion wendet er sich verschiedenen Versuchen der Kartierung und Kategorisierung bestimmter künstlerischer Entwicklungen und Felder und aktuellen Versuchen einer globalen Kunst- und Musikgeschichtsschreibung zu. Schließlich beschäftigt er sich mit theoretischen Entwürfen, die das in sich heterogene Feld der zeitgenössischen Kunst zu erfassen beanspruchen. Auch wenn ein großer Unterschied zwischen quasi enzyklopädischen und klar normativen Ansätzen besteht, erweist sich jegliche Totalisierung als situiert und insofern als spekulative Fiktion, die produktiv sein mag, aber ideologisch zu werden droht, wenn diese Situierung vergessen oder verschleiert wird.

The essay discusses the claim and the attempt to theoretically grasp the entire artistic production of the present, the possibility of which is suggested by a philosophical concept of art in the singular. On the basis of Umberto Eco's reconceptualization of the code of a language as a heuristic fiction, it analyzes various attempts of mapping and categorizing certain historic developments and fields in the arts and contemporary attempts of writing a global history of art and music, respectively. Finally, it turns to theoretical projects that claim to be able to capture the heterogeneous field of contemporary art. Even though there is a fundamental difference between encyclopedic and clearly normative approaches, any totalization must be recognized as situated. In this sense, it is a speculative fiction that may be productive but is in danger of becoming ideologic if this situatedness is forgotten or obscured.

Thomas Hecken and Sebastian Berlich

Pop-Ästhetiken

Eine Bilanz

›Pop‹ fungiert oft als eine Abkürzung von ›populär‹. Dann fallen unter ›Pop‹ die Reden von ›einfachen‹, ›eingängigen‹, ›anschaulichen‹ und/oder ›standardisierten‹, ›schematisierten‹ und/oder ›reizvollen‹, ›spektakulären‹ Artefakten sowie von ihrer ›lebendigen‹, ›unvermittelten‹ oder ›konditionierten‹, ›passiven‹, ›lediglich sinnlichen‹ Rezeption. Der vorliegende Aufsatz rekonstruiert genau jene Ansätze einer Pop-Ästhetik von u.a. Richard Hamilton über Cultural Studies bis hin zum deutschsprachigen Popdiskurs, die davon abweichen und eine eigenständige Position bieten. Drei Bereiche solcher Pop-Ästhetik werden näher untersucht: 1. Bestimmungen einzelner Popkünste und popspezifische Werturteile, 2. Formen nicht rein diskursiver Pop-Ästhetiken, 3. Bestimmungen zu einer übergreifenden Pop-ästhetik. Bei der umfassenden Inspektion entsprechender Darlegungen zur Popmusik, zur Pop-Art, zur Popliteratur und zum Popdesign werden angeführte Merkmale wie z.B. Oberflächlichkeit und Künstlichkeit auf ihre Tragfähigkeit hin überprüft, Defizite festgestellt und teilweise neue Vorschläge unterbreitet.

›Pop‹ often functions as an abbreviation of ›popular‹. If that is the case, ›pop‹ includes talk of ›simple‹, ›catchy‹, ›vivid‹ and/or ›standardised‹, ›schematised‹ and/or ›charming‹, ›spectacular‹ artefacts as well as their ›lively‹, ›unmediated‹ or ›conditioned‹, ›passive‹, ›merely sensual‹ reception. This essay reconstructs precisely those approaches to a pop aesthetic, from Richard Hamilton, among others, to cultural studies and German-language pop discourse, that deviate from this and offer an independent position. Three areas of such pop aesthetics are examined in more detail: 1. determinations of individual pop arts and pop-specific value judgements, 2. forms of not purely discursive pop aesthetics, 3. provisions for an overarching pop aesthetic. In the comprehensive inspection of corresponding presentations on pop music, pop art, pop literature and pop design, characteristics cited, such as superficiality and artificiality, are examined for their viability, deficits are identified and, in some cases, new proposals are made.

Jane Boddy, Hanna Brinkmann, Eva Specker, Michael Forster, Helmut Leder
und Raphael Rosenberg

The Universality of Aesthetic Effects

An Empirical and Historical Assessment of a Persistent Idea

Wir untersuchen die Annahme, dass die ästhetische Wirkung von Linien, Farben und Formen universell ist. Durch eine interdisziplinäre Kooperation von Kunstgeschichte und empirischer Ästhetik zeigen wir, dass die Zuordnung ästhetischer Wirkungen zu bestimmten Linien oder Farben gelegentlich zutreffen kann, was aber nicht ausreicht, um Universalität zu beanspruchen. Die Analyse erfolgt in vier Schritten. Wir führen die Idee der ästhetischen Wirkung ein, wie sie in Goethes Tradition definiert wurde. Wir zeigen, dass bereits im 19. Jahrhundert die Universalität ästhetischer Wirkungen bezweifelt wurde und dass das Konzept der ästhetischen Sensibilität um 1900 eingeführt wurde, um individuelle Unterschiede zu erklären. Wir besprechen den *Visual Aesthetic Sensitivity Test*, der in den 1960er Jahren von Karl Otto Götz, Daniel Berlyne und Hans-Jürgen Eysenck entwickelt wurde, als Beleg für das Fortbestehen der Universalitätsannahme und, damit einhergehend, der Sensibilität zur Erklärung von Abweichungen. Neue empirische Studien untersuchen interpersonelle Übereinstimmungen in Bezug auf ästhetische Wirkungen. Die Ergebnisse deuten auf geringe Übereinstimmungen zwischen den Teilnehmenden. Das lässt erhebliche Zweifel an der Universalität aufkommen. Abschließend schlagen wir deswegen eine schwache Theorie der intersubjektiven Übereinstimmung von ästhetischen Wirkungen vor.

This paper challenges the assumption that lines, colors, and shapes have aesthetic effects that are the same for everyone. From an interdisciplinary perspective of art history and empirical aesthetics, we argue that assigning aesthetic effects to specific lines or colors may well be a valid theory for some aesthetic encounters, it falls short of explaining universal aesthetic effects. Our analysis proceeds in four steps: We begin by reconsidering the notion of aesthetic effect as defined in the tradition of Goethe. We then demonstrate that doubts regarding the universality of aesthetic effects have existed since the nineteenth century and that the concept of aesthetic sensitivity was introduced around 1900 to account for individual differences. We point to the persistence of the idea of universality and, related to this, sensitivity by considering the ›Visual Aesthetic Sensitivity Test‹, first developed in the 1960s by Karl Otto Götz, Daniel Berlyne, and Hans-Jürgen Eysenck. We discuss new empirical research testing interpersonal agreement about aesthetic effects. The findings of these studies indicate a low agreement among the participants about aesthetic effects, raising serious doubts about assumed universality. In a concluding section, we discuss what remains of the universality claim and propose a weak theory of intersubjective agreement about aesthetic effects.

SCHWERPUNKT

Martin Seel

Über das Handwerk des Philosophierens

Einleitung

Von Eva Backhaus, Karin Bovisi, Jochen Schuff und Achim Vesper

Der Titel, den wir für diesen Schwerpunkt gewählt haben, ist eine Variation, eine mehr oder weniger gewaltsame Appropriation der Überschrift, die Martin Seel der Buchausgabe der Kolumnen gegeben hat, die er in den Jahren um die Jahrtausendwende für *Die Zeit* geschrieben hat. Unsere Variation verweist auf die Philosophie als Aktivität, die sich wie jedes Handwerk dadurch auszeichnet, dass sie gelehrt und gelernt werden kann, und deren Meisterschaft sich so sehr in ihrem Ergebnis wie in ihrem Vollzug manifestiert. Der Titel benennt zugleich den Fokus dieses Schwerpunkts, die mehrstimmige Auseinandersetzung nicht nur mit den Inhalten, die in Seels Philosophie verhandelt werden, sondern auch mit der Art und Weise, in der er sie betreibt. Die kleine Form der Zeitungsspalte hat da seit jeher ebenso ihren Platz wie die umfassende wissenschaftliche Abhandlung, und was immer sich dazwischen befinden mag. Es ist jedenfalls kein Werk, das sich auf seinen Klassikern ausruht, wie einschlägig diese auch sein mögen; vielmehr geht es Seel stets um die Neuerfindung und Neupositionierung seiner Ideen und Befunde. Es nimmt daher nicht Wunder, dass die Beiträge dieses Schwerpunkts so oft auf das letzte Buch zu sprechen kommen, das vor Seels Ruhestand erschienen ist und das den programmatischen Titel *Nichtrechthabenwollen* trägt, und ebenso oft mehr oder weniger explizit auf das erste Buch danach zusteuern, *Spiele der Sprache*, das buchstäblich erst seit ein paar Tagen in den Buchhandlungen steht.¹ Auf diesem Weg bilden sie ihrerseits ein Panorama der Leidenschaften, die Martin Seels Denken antreiben: darunter Adorno und Wittgenstein, der Jazz und das Kino, die Literatur und das Argument, der Streit und das Spiel; die Ablehnung einer Form von Theorie, die sich ihrer selbst allzu sicher ist, und stattdessen die Apologie des Offenen. Mit diesen Werkzeugen verteidigt Seel konsequent die Einsicht, dass die Wahrheit in der Philosophie immer auch eine Funktion ihrer gelungenen Form ist.

¹ Vgl. Martin Seel: *Nichtrechthabenwollen – Gedankenspiele*, Frankfurt a.M. 2018; Martin Seel: *Spiele der Sprache*, Frankfurt a.M. 2023.

Der vorliegende Schwerpunkt geht auf einen Workshop zurück, den die Herausgeberinnen und Herausgeber im Sommer 2022 anlässlich von Martin Seels Eintritt in den Ruhestand organisierten, und der wie so vieles in dieser Zeit erst mit einer gehörigen Verspätung aufgrund der Corona-Pandemie stattfinden konnte. Der Einladung folgten die Autorinnen und Autoren, die dieser Schwerpunkt nun noch einmal versammelt (auch wenn zwei von ihnen beim zweiten Anlauf aus unterschiedlichen Gründen nicht vor Ort sein konnten), und außerdem noch Juliane Rebentisch und Rainer Forst. Ihnen allen danken wir hier erneut für die Beteiligung am Workshop und seinen Diskussionen sowie für die Bereitschaft, an dieser Ausgabe mitzuwirken. Wir danken dem Forschungszentrum »Normative Orders« an der Goethe-Universität, das den Workshop unterstützte und beherbergte, und dem dortigen Institut für Philosophie, das ebenfalls Unterstützung und Ressourcen bereitstellte. Und wir danken nicht zuletzt Josef Früchtel für seine Initiative und Dominik Spalinger für seinen Einsatz, das alles in einen Schwerpunkt der *Zeitschrift für Ästhetik und Allgemeine Kunstwissenschaft* zu gießen, der Martin Seel angemessen feiert, ohne dabei seinen Wunsch, man möge ihn mit einer Festschrift verschonen, allzu grob zu missachten. Stattdessen entsprechen die folgenden Seiten, so hoffen wir, dem Anspruch an die Philosophie als Tätigkeit, wie Seel ihn in *Theorien* formuliert²:

Variation, erst recht der fließendere Plural, ist eines jener schönen Worte, die das zeigen, was sie sagen. A-i-a-i-o: eine Abwechslung von Lauten, in der sich Wiederholung mit Veränderung paart. Einen solchen Verlauf nimmt auch das philosophische Tun. Es nimmt Gedanken auf, führt sie weiter und lässt sie nicht so, wie sie waren. Es belebt sie, es bewegt sie, es hält sich in ihrer Bewegung.

² Martin Seel: *Theorien*, Frankfurt a.M. 2009, 18 f.

Philosophie des Neutralen

Von Christiane Voss

In den folgenden Überlegungen geht es um die Bestimmung von Philosophie, wie sie dem Buch *Nichtrechthabenwollen – Gedankenspiele* von Martin Seel zu entnehmen ist.¹ Der Argumentationsgang ist dabei in drei Schritte unterteilt: In einem ersten Schritt wird ein Leseindruck des Textes wiedergegeben. Vorwegnehmend ist zu sagen, dass sich dabei die Frage in den Vordergrund drängte, was es speziell für eine philosophische Tätigkeit und Positionierung bedeutet, wenn man Seels radikal-asketischen Vorsatz, »nichtrechthaben zu wollen«, ernsthaft verfolgen würde. Ein solcher Versuch scheint mir insofern radikal zu sein, als er die Möglichkeit von Positionierungen überhaupt an ihre Grenze führt. Geschieht aber an den Grenzen von Positionierungen oder gar jenseits davon, im Ungefähren und Ungewissen, noch etwas philosophisch Fassbares, etwas, wonach sich sinnvoll philosophisch fragen ließe? Diese Fragen führen in einem zweiten Schritt dazu, einen weiteren Autor hinzuzuziehen, einen, von dem hier angenommen wird, dass er ein Projekt verfolgt, das mit Martin Seels nichtrechthabenwollenden Gedankenspielen in Resonanz steht. Es handelt sich genauer um den französischen Philosophen, Kritiker und Literaten Maurice Blanchot und seine Ausführungen zum Neutralen. Das Neutrale markiert m.E. vielleicht am ehesten die Bereiche des Denkens, die vom Rechthabenwollen verschont bleiben, da sie sich, als neutrale, eben auf keine Seite schlagen lassen, keine Positionierung pro oder contra ermöglichen und auch kein orientierungsleitendes Wissen verwalten. Ein dritter und letzter Schritt gilt dem Versuch, dieser Gemengelage eine spekulative These über das Verhältnis von Kunst und Philosophie zu entlocken. Der Vergleich beider Felder zeigt, dass sie eine zueinander komplementäre Umgangsweise mit dem Neutralen aufweisen. Nach der hier vertretenen Einschätzung gewinnt man also einen informativen Gesichtspunkt für die Relationierung von Kunst und Philosophie zueinander, wenn man sie unter dem Aspekt ihres (abweichenden) Verhältnisses zum Neutralen bzw. zum Positionslosen betrachtet, das mit der Haltung des Nichtrechthabenwollens korrespondiert. Die Verhältnisbestimmung von Kunst und Philosophie steht auch im Zentrum von Martin Seels Gedankenexperiment, selbst wenn dies dort auf eher performative Weise ausgelotet wird. Der hier zu entwickelnde Deutungsvorschlag versteht sich als eine spekulative Vertiefung von Seels Ausführungen zum Nichtrechthabenwollen und zur Verhältnisbestimmung von Philosophie und Kunst generell.

¹ Vgl. Martin Seel: *Nichtrechthabenwollen – Gedankenspiele*, Frankfurt a.M., 2018 [im Folgenden: Zitate nach dieser Fassung im Lauftext unter der Sigle NRW mit Seitenzahl in Klammern].

I. Leseindruck

Das Buch von Martin Seel ist eines, das über sich selbst bereits alles sagt und weiß, was es Interessantes über es von dritter Seite zu sagen gäbe. Das bringt Kommentatorinnen und Kommentatoren in eine gewisse Verlegenheit. Und so weiche ich zunächst zur Seite aus, zur Schilderung eines Leseindrucks. Wenn man von dem Buch so sprechen wollte wie von einem Film, und das ist vielleicht legitim, weil der Film und das Kino Martin Seels Denken immer stark inspiriert haben, so könnte man sagen, dass es sich hier um die Director's-Cut-Version eines satirischen Essayfilms handelt, der nach dem Prinzip der intellektuellen Montage im Sinne von Sergej Eisenstein gefertigt wurde. Die Analogie zum Filmischen drängt sich auch deshalb auf, weil das Buch weniger um argumentative Strenge und klare Thesenförmigkeit bemüht ist, als darum, den Faden des lebendigen Gedankenstroms nicht abreißen zu lassen. Es entsteht beim Lesen der Eindruck, dass so etwas eigentlich Undarstellbares wie der Bewegungsprozess des philosophierenden Denkens selbst schreibend aufgeführt werden soll, mit allen Abzweigungen und Sackgassen und ohne, dass die Ergebnisse in gereinigter Form und gut gereihten Propositionen fixiert werden würden. Die Konstellation der Sätze im Buch scheint sich oft eher aus lautmalersichen, musikalischen und rhythmischen Motiven zu speisen, als dass sie sich aus logisch-systematischen Gründen ergäben. Als Beleg dafür lassen sich beliebig viele Stellen des Textes anführen, auch eher unauffällige, unter denen eine z.B. folgende ist:

Nur wer sich wiederholen kann, bleibt nicht in Wiederholungen stecken. Nur wer auf sich zurückgreifen kann, kann mit sich etwas anfangen. Nur wer auf sich zurückgreifen kann, kann über sich hinausgelangen. Etwas mit sich und also mit etwas und mit anderen etwas anfangen zu können – das ist schon ein Anfang und beinahe das A und O von allem, was zählt. Also noch einmal und immer wieder von vorn.
(NRW 16)

Die mehrfachen Wiederholungen und Positionsverschiebungen einzelner Worte wie »wiederholen«, »anfangen«, »zurückgreifen«, »hinausgelangen« und von satzeröffnenden Wortkombinationen wie »nur wer« sowie die rufartigen Einblendungen der Vokale »A« und »O« führen das Vor- und Zurückgehen des Gedankenverlaufs, sein Stocken und sogar sein Stöhnen auf der Bühne der Sprache geradewegs physisch auf. Dabei zeigen die Worte und Sätze in ihrer Materialität und Konstellierung performativ auf, wovon sie als Zeichen inhaltlich handeln. Dafür, dass der Aufbau des Textes eher rhythmischen als logischen Motiven folgt, sprechen auch die refrainartigen Einstreuungen des Satzes: »Ich möchte nicht länger recht haben wollen.« Dieser immer neu wiederholte Satz punktiert das Buch und hält es zugleich rhythmisch zusammen, wobei er immer wieder streng an das übergeordnete Thema erinnert, egal, wo sich gerade der Pfad des Gedankenstroms entlangschlängelt.

Im Modus einer Konfliktmontage lässt Seel diesen Leitsatz sich an seinem Kontrapunkt brechen, und zwar sowohl am Anfang als auch am Ende des Buches. So